

Meknes

Am 7. Februar fuhren wir spät nachmittags von Rabat über die parallel zur Autobahn verlaufende Landstraße nach Meknes. Es liegt 549 m hoch am Fuße zum Mittleren Atlas und ist eine der Königsstädte. Aber es war nur der Sultan Moulay Ismail, der ab 1672 hier residierte (und hier in einem Mausoleum begraben liegt). Nach ihm residierte der König im 60 km entfernten Fes.



Mein Navi kennt die Autobahn nach Meknes noch nicht (aber die von Casablanca nach Rabat, vgl. blaue Linie ganz links im Bild).

Die Regierungszeit dieses Alawitensultans war die Blütezeit der Stadt. Nach seinem Tode verfielen die von ihm erbauten Paläste. Auch das Erdbeben von 1755 (bekannt als das Erdbeben von Lissabon) tat hier sein Übriges. Muly Ismail beschäftigte ein Heer von Arbeitern (aus schwarzen Sklaven, Gefangenen, Verurteilten), welche die 40 km lange Stadtmauer (noch heute nicht zu übersehen), die Stallungen, Wasserbecken, Gärten, Paläste, Moscheen und Kasbas errichteten. Es entstand eine 4 Hektar große Ville imperiale (Kaiserstadt). Nicht umsonst nennt man Muly Ismail den Ludwig XIV. Marokkos. Er unterhielt, übrigens, engen Kontakt zu diesem (Ludwig XIV.).

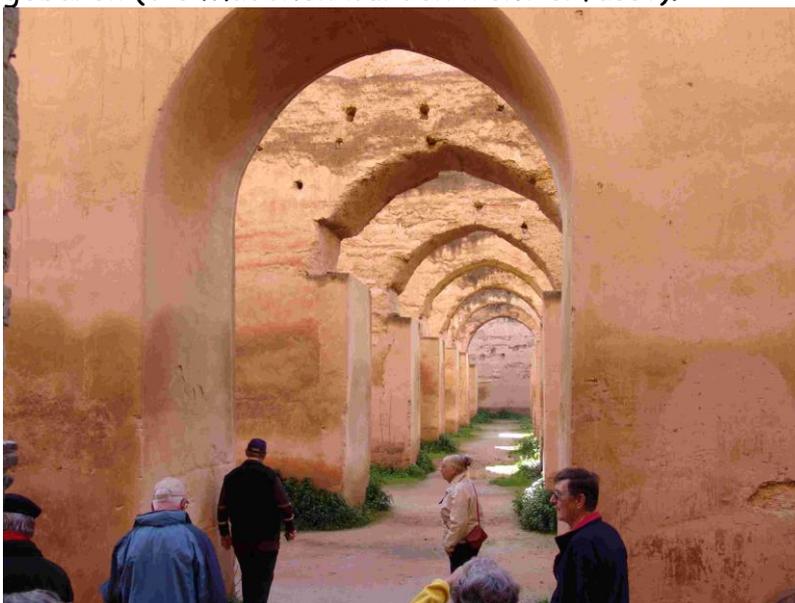
Eine erneute Blüte erlebte Meknes unter den Franzosen ab 1912, die das Umland zu einem der wichtigsten landwirtschaftlichen Zentren Marokkos ausbauten und die Lebensmittelindustrie in der Stadt förderten. Das ist noch heute von Bedeutung. Unter anderem förderten sie auch den Weinanbau (wird exportiert, da der Islam dessen Genuss für unerwünscht erklärt).

Nach unserer Ankunft auf dem Campingplatz (im Dunkeln und Regen) machte ich erstmals die Erfahrung mit der Spannung im Stromnetz. Ich messe immer erst

die Netzspannung, bevor ich das Kabel anschlieÙe und damit den Stellplatz für das Mobil wähle. Bei einigen Steckdosen lagen nur 165 Volt an. Das bedeutet, der Kühlschrank weigert sich, vom Stromnetz zu arbeiten und geht auf Gasbetrieb über. Ich fand schließlich eine Stelle, wo ich dem Netz 192 Volt entlocken konnte (zu dem Zeitpunkt des Messens). Das ist das alles eine Frage der Kabeldicke und der Belastung des Netzes. Später kam es auf anderen Campingplätzen schlimmer (ich tippe diesen Bericht am 12. 2.). Offiziell ist die Spannung im Stromnetz in Marokko fast überall mit 230 Volt festgelegt. Den ganzen 8. Februar verbrachten wir in der Stadt (d.h. Meknes).



Direkt neben dem Campingplatz befinden sich die 12 m hohen ehemaligen Getreidespeicher des Moulay Ismail. Hier einer von ihnen. Auf ihren Dächern wohnten die 500 Konkubinen des Sultans, die ihm 800 Söhne gebaren (die Mädchen wurden nicht erfasst).



In diesen Pferdeställen (links und rechts) und weiteren standen die 12 000 Pferde der Armee des Sultans.



Reste eines der Wasserschöpfträder in den Pferdeställen, mit denen artesisches Wasser aus 40 m Tiefe gefördert wurde. Die Pferde des Sultans durften nicht mit dem Wasser des nahen Flusses getränkt werden.



Modernes Denkmal zu Ehren der Wasserträger. Wie unser einheimischer Guide sagte, hat man ihm (dem Wasserträger) alles Zubehör gestohlen. Im Hintergrund ist ein Stück des riesigen 400m mal 100m mal 4 m Wasserbeckens zu sehen, das ausschließlich den Konkubinen zu Bade- und Belustigungszwecken diente. Zu unserer Rentnergruppe aus 14 Ehepaaren und zwei gemeinsam fahrenden Männern (deren Frauen zu Hause blieben) gehören auch noch zwei vierjährige Kinder(eines von ihnen

ist deutlich auf dem Bild drauf das andere dahinter). Das eine Kind ist mit Oma

und Opa, das andere mit den Eltern (Vater pensioniert, Mutter 19 Jahre jünger).



Auf dem Weg in die Medina kamen wir an Feigenbäumen vorbei. Sie haben schon die neuen Feigen dran, die Blätter kommen erst später.



Reste der Stadtmauer, auf der sich Störche Nester bauten. Störche sieht man in Marokko sehr häufig, selbst in den entlegensten Berggegenden, insbesondere aber auf fast jedem Minaret bzw. Elektromast.

Bauten aus der Zeit des Mulay Ismail gibt es in der Medina noch zu Hauf. Nun zu einigen von ihnen, die wir besuchten.



Aus dem

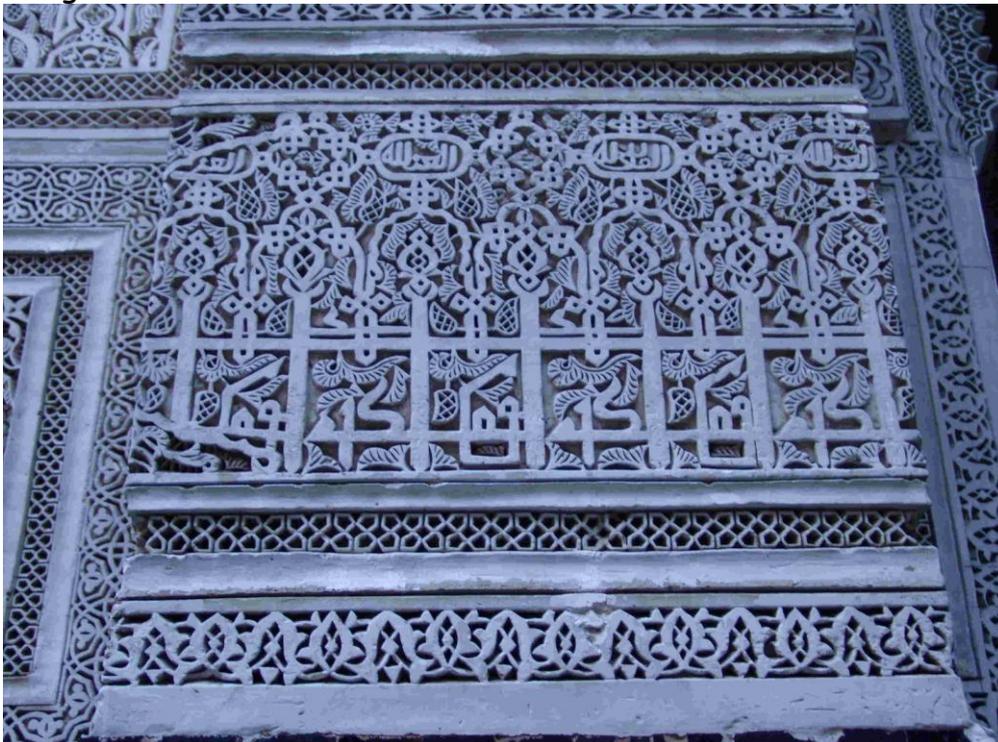
Garten des Sultans wurde ein Golfplatz für die Gäste der Stadt und die teilweise recht protestlich orientierten Reichen Marokkos. Im Hintergrund Teil der Stadtmauer.



In der öffentlich zugänglichen kleinen Moschee (wir ohne Schuhe), zu der auch das Mausoleum des Mulay Ismail gehört.



Wir im Innenhof der Medresse(=Koranschule) Bou Inania. Oben die Fenster der kleinen Zimmer der Schüler (zukünftige Rechtsgelehrte). Das Braune besteht aus geschnitztem Zedernholz.



Detail der Wandverzierung in der Medresse.



Im Verlaufe von mehr als einer Stunde zwängten wir uns gemeinsam mit den Einheimischen (es war an einem Sonntag) durch die engen, verwinkelten Gassen des Suq. Hier auf dem Bild ist eine breitere Stelle.



Schließlich gelangten wir auf den von Mauern umfassten Platz El Hedim, auf dem wirklich (wie es im Buche steht) größere Gruppen von Männern Märchenerzähler oder Gaukler bzw. Sänger umringten. Wir kauften 1 kg. Datteln. Wir erwarben

die weichen, wie sie kurz nach der Ernte anfallen (nur solche gibt es in Deutschland zu kaufen). Kenner sagten, man soll die getrockneten (harten) kaufen, weil man da für ein Kilo viel mehr Datteln bekommt. Im Hintergrund ist, übrigens, das wichtigste Stadttor Bab Mansour zu erkennen. Vom Platz aus brachte uns eine Pferdekutsche zurück zum Campingplatz.

Noch zwei Bemerkungen zum Abschluss: Ich schreibe meine Berichte mit WORD 2000. Sollten ihr sie in einer späteren Version von WORD ansehen, so kann es sein, die Seitenaufteilung (insbesondere die Verteilung der Bilder) verändert sich gegenüber der, die ich erzeugt habe. Verflucht mich bitte nicht dafür. Leider werden meine Berichte von der Marokkoreise etwas dicker(mehrere MB). Das hängt mit dem in einem früheren Bericht schon mal erwähnten alten Fotobearbeitungsprogramm zusammen. Ich nehme die Fotos mit 8 Millionen Pixeln auf. Das Fotobearbeitungsprogramm lässt eine Komprimierung von maximal 1:100 zu. Das gibt in der Regel dann pro Bild immer noch um die 300 KB im JPEG-Format. Schon 13 Bilder eines Berichtes erzeugen so um die 4 MB. Die Bilder zwei Mal durch die Komprimierung zum jagen ist mir zu viel Arbeit.